Zwergliloch III bei Obweil i. S. : Grabungsbericht

Autor(en): **Andrist, D. / Andrist, A. / Flückiger, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **10 (1930)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1043332

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zwergliloch III bei Oberwil i. S.

Grabungsbericht.

Von D. und A. Andrist und W. Flückiger.

Mamilchloch und Schnurenloch sind nicht die einzigen Höhlen in der Gsässfluh. Besonders reich an solchen und an Felsüberhängen ist der Fuss der Felswand. Am bekanntesten ist das Zwergliloch, das der Wanderer von den südwärts vorgelagerten Weiden aus zuerst erreicht. Vom Volke wird auch der Name «Holzerchuchi» gebraucht. Ostwärts, etwas höher gelegen, folgt das «Zwerglichilchli», eine kurze, enge Höhle mit kanzelartigem Felsvorbau. Steigt man weiter ostwärts in die Höhe, so gelangt man bald auf einen ebenen, halbkreisförmigen Platz, vom vorspringenden Felsen überdacht. Die Breite dieses Platzes misst 8 m, die Tiefe 6 m. Dieser Felsüberhang erhielt den Namen «Zwergliloch III». Von der Rückwand zieht sich eine kurze, steil ansteigende Höhle ohne Schuttablagerung in den Felsen hinauf.

1926 führten wir beim Zwergliloch (I) und Zwerglichilchli (II) Grabungen durch, die aber nur Tierknochen zu Tage förderten.

1929, anlässlich der Ausgrabung im Schnurenloch, warfen wir im Zwergliloch III mitten durch den ebenen Platz in der Nordsüdrichtung einen Graben auf. Wir hofften, in diesem überdachten Winkel Grundmoräne zu finden, günstigenfalls mit einer Fundschicht im Hangenden oder Liegenden. Damit hätten wir Anhaltspunkte gewonnen für die zeitliche Einreihung der Schichten im Schnurenloch. Bald gewahrten wir zu unserer grossen Freude, dass wir wieder auf eine Niederlassung des vorgeschichtlichen Menschen geraten waren.

Die regelrechte Ausgrabung wurde sofort in Angriff genommen und im Herbst 1930 fortgesetzt. Sie ist bis auf einen Drittel des Platzes beendigt.

Wir erlauben uns, über die bisher gemachten Funde einen vorläufigen Bericht zu geben.

Von oben nach unten zeigten sich folgende Schichten:

I. Grauer Kalksand, wenige cm mächtig.
II. Kalksinter von wechselnder Stärke, gelblichweiss.
III. Lockere Erde von verschiedener Färbung; darin 3 Horizonte mit Asche und Kohlen. In der einen Aschenschicht fanden sich zwei aneinanderstossende, mit Steinen eingefasste Feuerstellen vor.
IV. Zäher Lehm in roter, gelber, grüner und blauer Ausbildung.

Wir gruben bis auf eine Tiefe von 1,50 m aus, ohne auf das Anstehende zu gelangen. Grosse Blöcke erschwerten die Ausgrabung und liessen die Schichtfolge oft nur mit Mühe erkennen. Die zusammenhängende Kalksinterschicht beweist, dass die darunter liegenden Schichten in unversehrter Lagerung vorgefunden wurden.

Von den gemachten Funden seien folgende erwähnt:

1. 248 Gefäßscherben, darunter Rand-, Boden- und Henkelstücke. An Verzierungen treten auf: Lineare Ornamente, Fingertupfen, Fingertupfenleisten und Nagelwulstornamente. Im Gegensatz zu den sehr selten verzierten bronzezeitlichen Gefäßscherben aus Mamilchloch und Schnurenloch tritt hier Ornamentierung häufiger auf. Inwieweit diese Funde dem Neolithikum, der Bronzezeit, der Hallstatt- oder der Latènezeit angehören, lässt sich heute noch nicht mit Sicherheit entscheiden.
2. Ein Bronzeröhrchen, 19 mm lang, Durchmesser 2½ mm. Die eine Hälfte ist stark zusammengepresst. Die Ränder sind zu einem Drittel des Umfanges übereinander geschoben. In der Längsrichtung verlaufen 3 Reihen feiner Löchlein.
3. Oberes Ende eines Oberschenkelknochens, von einem jungen, kleineren Tiere stammend. Der Knochen wurde wohl ringsum angesägt und die Bruchstelle mit scharfem Instrument zugeschnitten.
4. Eine Menge Kohlen. Nach der Bestimmung von Herrn Prof. Dr. Rytz, Bern, gehören diejenigen der Ausbeute von 1929 folgenden Holzarten an: Alnus, Alnus incana, Abies pectinata, Picea oder Pinus, Fagus silvatica, Acer Pseudoplatanus.
5. Viele Tierknochen und einige Zähne, die noch nicht näher bestimmt sind. Mehrere Stücke zeigen Brandspuren, 2 weisen Schnitte auf.
6. 45 Schneckenhäuser. Herr Dir. Dr. Gerber, Bern, erkannte 9 Cephaca silvaticum, 2 Arianta arbustorum, 1 Isognomostoma, 1 Eulota fruticum.
7. 19 Stücke Eisenerz in der Form dünner, unregelmässig gewellter Platten, von Herrn Dir. Dr. Gerber als Limonit bezeichnet.

Mit Ausnahme weniger Tierknochen stammen alle aufgeführten Funde aus der Schicht III.

Wenn es uns auch nicht gelungen ist, die gesuchte Grundmoräne zu erreichen, so können uns die bisherigen Ergebnisse doch befriedigen.